



BERLINER NUMISMATISCHE FORSCHUNGEN

NEUE FOLGE

BAND 13

DIE KAISERZEITLICHE MÜNZPRÄGUNG MILETS

Fallstudie zur Entwicklung der Repräsentation,
Perzeption und Integration der römischen Autorität
im kollektiven Selbstverständnis der Städte
Kleinasiens



Julius Roch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	VII
Vorwort und Danksagung	IX
A. Einleitung	1
I. Gegenstand der Untersuchung	1
II. Zielstellung	7
III. Vorgehensweise	7
B. Voraussetzungen	11
I. Zur Geschichte Milets und Didymas	11
II. Die vorkaiserzeitliche Münzprägung Milets	30
C. Die kaiserzeitliche Münzprägung Milets	41
I. Prägechronologie und Nominale	41
I.1. Nominale der Bronzemünzen Milets in spätklassischer/hellenistischer Zeit	41
I.2. Prägechronologie und Nominale in der Kaiserzeit	42
I.3. Ökonomischer Hintergrund des Prägesystems	43
I.4. Lokale, regionale und überregionale Verhandelbarkeit der Münzen?	44
II. Magistrate	48
II.1. Die Münzbeamten	48
II.2. Status der Münzbeamten innerhalb der städtischen Gesellschaft	52
II.3. Verantwortlichkeit der Münzprägung	53
III. Vorderseiten	56
III.1. Darstellung von Mitgliedern des römischen Kaiserhauses	56
III.2. Pseudoautonome« Prägungen	57
III.3. Kontermarkierungen	58
III.4. Stempelkopplungen und »Werkstattssystem«	59
IV. Rückseiten	61
IV.1. Römische Themen	61
IV.1.1. Neokorie	61
IV.1.1.1. Tempelfassade unter Caligula und Claudius	61
IV.1.1.2. Eine zweite (?) Neokorie unter Elagabal – Darstellung zweier Kaiserkulttempel	65
IV.1.1.3. Eine Neokorie auf den Legenden unter Pupienus und Balbinus	66

IV.1.2. Darstellung des römischen Kaisers in Bekrängungsszenen	67
IV.1.2.1. Nike bekrängt Septimius Severus	67
IV.1.2.2. Der Kaiser bekrängt Apollon Didymeus	68
IV.1.3. Köpfe und Büsten von Mitgliedern des Kaiserhauses	70
IV.1.3.1. Germanicus und Agrippina I.	70
IV.1.3.2. Drusilla	71
IV.1.3.3. Agrippina II.	72
IV.1.3.4. Zusammenfassung	73
IV.1.4. Römischer Senat	74
IV.1.4.1. Darstellungen des römischen Senats	74
IV.2. Gottheiten	75
IV.2.1. Darstellung einzelner Gottheiten	75
IV.2.1.1. Apollon Didymeus	75
IV.2.1.1.1. <i>Darstellung des didymäischen Apollons als Büste</i>	78
IV.2.1.1.2. <i>Darstellungen des didymäischen Apollons als Ganzfigur im rechten Profil</i>	79
IV.2.1.1.3. <i>Darstellungen des didymäischen Apollons als Ganzfigur frontal</i>	81
IV.2.1.1.4. <i>Darstellungen des didymäischen Apollons als Ganzfigur im Tempel</i>	85
IV.2.1.1.5. <i>Zusammenfassung</i>	87
IV.2.1.2. Apollon Delphinios	88
IV.2.1.2.1. <i>Darstellungen des Apollon Delphinios</i>	90
IV.2.1.3. Artemis Pythie	92
IV.2.1.3.1. <i>Darstellung der Artemis Pythie im Profil</i>	93
IV.2.1.3.2. <i>Darstellung der Artemis Pythie frontal</i>	94
IV.2.1.3.3. <i>Zusammenfassung</i>	95
IV.2.1.4. Zeus	96
IV.2.1.4.1. <i>Darstellungen des Zeus</i>	97
IV.2.1.5. Leto	99
IV.2.1.5.1. <i>Darstellungen der Leto</i>	99
IV.2.1.6. Tyche	102
IV.2.1.6.1. <i>Darstellungen der Tyche</i>	103
IV.2.1.7. Nike	104
IV.2.1.7.1. <i>Darstellungen der Nike</i>	104
IV.2.1.8. Poseidon	106
IV.2.1.8.1. <i>Darstellungen des Poseidon</i>	107
IV.2.2. Darstellungen zweier Gottheiten	108
IV.2.2.1. Apollon Didymeus und Artemis Pythie	108
IV.2.2.1.1. <i>Darstellung des Apollon Didymeus und der Artemis Pythie</i>	108
IV.2.2.2. Apollon Didymeus und Asklepios	111
IV.2.2.2.1. <i>Darstellungen des Apollon Didymeus und Asklepios</i>	112
IV.2.3. Darstellung dreier Gottheiten	112
IV.2.3.1. Nymphen	113
IV.2.3.1.1. <i>Darstellungen der Nymphen</i>	113

IV.3. Personifikationen	115
IV.3.1. Flussgott.....	115
IV.3.1.1. Darstellungen des Flussgottes.....	115
IV.4. Gründerheroen	118
IV.4.1. Miletos	118
IV.4.1.1. Darstellungen des Miletos	118
IV.5. Tiere.....	119
IV.5.1. Löwe	120
IV.5.1.1. Darstellungen des Löwen	120
IV.6. Architekturdarstellungen	122
IV.6.1. Die Darstellungen einer Tempelfassade unter Caligula und Claudius	122
IV.6.2. Darstellung zweier Tempelfassaden unter Elagabal.....	122
IV.6.3. Apollon Didymeus innerhalb einer Tempelfassade	123
IV.6.4. Zusammenfassung	123
IV.7. Nautische Bilder.....	123
IV.7.1. Die Gesandtschaft des (Ailianos) Poplas.....	123
IV.8. Festspiele	124
IV.8.1. Didymeia (Kommodeia).....	124
IV.8.2. Panionia Pythia.....	126
IV.8.3. Zwei Preiskronen auf agonistischem Tisch.....	126
IV.8.4. Zusammenfassung	127
IV.9. Homonoia.....	127
IV.9.1. Homonoiabeziehungen Milets.....	128
IV.9.1.1. Homonoia mit Smyrna	128
IV.9.1.2. Homonoia mit Ephesos.....	130
IV.9.2. Homonoiabeziehungen zu Milet.....	131
IV.9.2.1. Kos	131
IV.9.2.2. Ephesos	132
IV.9.2.3. Amisos	133
IV.9.3. Zusammenfassung	135
V. Die Stadtprägung Milets als Fallbeispiel – Eine Auswertung	136
V.1. Allgemeine Aspekte.....	136
V.1.1. Quantität und Typenvielfalt	136
V.1.2. Vorderseiten	138
V.1.2.1. Wer wird dargestellt?.....	138
V.1.2.2. Zusammenhang Vorderseitenbild und Nominal.....	138
V.1.3. Rückseiten	139
V.1.3.1. Wahl der Bilder und Kontinuität der Darstellung	139
V.2. Die Repräsentation der römischen Autoritäten auf den kaiserzeitlichen Münzen Milets.....	141
V.2.1. Das römische Kaiserhaus	142
V.2.1.1. Quantitativer Anteil.....	142
V.2.1.2. Vollständige Abbildung der Herrscherfamilie als Ausdruck eines Nahverhältnisses?	142

V.2.1.3.	Abwesenheit des Kaisers als Ausdruck eines schlechten Verhältnisses?	143
V.2.1.4.	Die Mitglieder des Kaiserhauses im Spiegel der Legenden	144
V.2.1.5.	Theomorphe Darstellungen der Mitglieder des Kaiserhauses	146
V.2.2.	Der Kaiserkult und kaiserliche Zuwendungen	147
V.2.2.1.	Kaiserkult	147
V.2.2.2.	Das Kaiserhaus und lokale Agone	149
V.2.2.3.	Kaiserliche Zuwendungen	149
V.2.3.	Thematisierung aktueller Ereignisse auf den Münzen?	150
V.2.4.	Münzbilder mit Bezug zu römischen Institutionen	151
V.2.5.	Zusammenfassung	151
V.3.	Die Münzen als Ausdruck des Selbstverständnisses Milets	152
V.3.1.	Kontinuität und Diskontinuität	152
V.3.1.1.	In Bezug auf die vorkaiserzeitliche Münzprägung	152
V.3.1.2.	Verschiedene Phasen innerhalb der Kaiserzeit	153
V.3.2.	Einfluss der Münzverantwortlichen auf das Bildprogramm	154
V.3.3.	Zusammenfassung: Die Münzen als Vermittler des städtischen Selbstverständnisses	155
V.4.	Zusammenfassung – Das kaiserzeitliche Milet im Spiegel der Münzprägung	158
D. Die Darstellung römischer Themen auf den Stadtprägungen Kleinasiens im Vergleich		165
I.	Vergleiche	165
I.1.	Magnesia am Mäander	165
I.2.	Priene	166
I.3.	Ephesos	167
I.4.	Smyrna	172
I.5.	Kolophon	175
I.6.	Aphrodisias	176
I.7.	Pergamon	178
I.8.	Thyateira	183
I.9.	Laodikeia ad Lykos	186
I.10.	Germe	190
I.11.	Aigeai	192
I.12.	Koinon von Zypern	198
II.	Strategien der Darstellung römischer Themen	199
III.	Vergleich mit Milet	201
E. Zusammenfassung		203
F. Literatur- und Abkürzungsverzeichnis		207
Literaturverzeichnis		207
Abkürzungsverzeichnis		237

G. Katalog	241
I. Iulisch-claudische Zeit (Prägeserien I–IV)	241
I.1. Portraits	241
I.2. Prägeserien.....	247
II. Flavische Zeit (Prägeserien V–VI)	257
II.1. Portraits	257
II.2. Prägeserien.....	261
III. Trajanisch-hadrianische Zeit (Prägeserien VII–XIII)	264
III.1. Portraits	264
III.2. Prägeserien.....	269
IV. Antoninische Zeit (Prägeserie XIV–XXVII)	277
IV.1. Portraits	277
IV.2. Prägeserien.....	286
V. Severische Zeit (Prägeserien XXVIII–XLVI)	299
V.1. Portraits	299
V.2. Prägeserien.....	311
VI. Zeit der Soldatenkaiser (Prägeserien XLVII–LIII)	326
VI.1. Portraits	326
VI.2. Prägeserien.....	330
H. Abbildungen	339
I. Anhang I: Tabellen	393

II. Die vorkaiserzeitliche Münzprägung Milets

In diesem Kapitel gilt es, die vorkaiserzeitliche Münzprägung Milets vorzustellen. Daran schließt ein Exkurs, der die Fragestellung nach der Identifizierung des Apollonkopfes auf Vorderseiten der spätklassischen/hellenistischen Münzen verfolgt.

Der Beginn der Münzprägung in Gestalt von Elektronprägungen im lydischen Sardeis datiert nach den neuesten Forschungen in das dritte Viertel des 7. Jhs. v. Chr. Bald übernahmen auch die umliegenden Regionen, insbesondere Ionien, die Ausgabe von Münzen in diesem Metall²¹⁷.

Bei den frühesten Elektronmünzen, die sicher Milet zuzuweisen sind, handelt es sich um die sog. Löwenprägungen, die nach Rudolph Hilbert im ausgehenden 7. Jh. v. Chr. einsetzen²¹⁸. Dieser ging jedoch vermutlich eine frühere Elektronprägung voraus, die dementsprechend vor dem Beginn der ›Löwenprägung‹ anzusetzen ist. Als Bildmotiv kommen für die größeren Nominale hier etwa Statere mit einer Pferdeprotome in Frage²¹⁹.

Die ›Löwenprägung‹ umfasst drei Prägephasen verschiedener Nominale vom Stater bis zum 1/192-Statere und endet ca. 530 v. Chr.²²⁰. In dieser Prägeperiode begegnen auf den Vorderseiten ein liegender Löwe als Ganzfigur mit zurückgewandtem Kopf (Abb. 4 und 5)²²¹, ein Löwenkopf (Abb. 6 und 7)²²² oder eine Löwentatze²²³. Auf den Rückseiten lassen sich neben geometri-

²¹⁷ Den Forschungsstand zum Beginn der Münzprägung fassen Konuk 2012, 43–49 und Wartenberg 2016 zusammen. Der Beginn der Elektronprägung hängt immer noch von der Datierung des Depots im Artemision ab, der freilich für den Beginn nur den *terminus ante quem* bildet. Konuk 2012, 48 f. nimmt daher, auch abhängig vom keramischen Befund, den Beginn der Elektronprägung um 650–630 v. Chr. an; so auch Wartenberg 2016, 32–34; Fischer-Bossert 2018, 15; Fischer-Bossert 2019, 159 f. Zuletzt wurde der Artemisionbefund von Konuk und Kerschner 640/620 v. Chr. datiert; siehe Kerschner – Konuk 2020; Kerschner 2020. Entgegen der früheren Forschungsmeinung, so zum Beispiel noch bei Konuk 2012, 44, scheint es sich bei dem Metall der frühen Elektronprägungen nicht um eine natürliche Gold-Silber-Legierung gehandelt zu haben. Die konstante Zusammensetzung aus 55% Gold, 43–44% Silber und 1–2% Kupfer für die lydischen Königsprägungen weist vielmehr auf eine künstliche Legierung hin; siehe Wartenberg 2016, 35; Fischer-Bossert 2018, 16; Psoma 2020, 65–71. Dagegen möchten Cahill u. a. 2020, 316–320 eine natürliche Legierung annehmen, die nur noch im Erscheinungsbild manipuliert wurde. Als Bezugsquelle vermuten sie Minen im Nordwesten des lydischen Einflussgebietes. Auch Bret-Lemarquard – Duyrat 2020, 356–361. 368 möchten eine natürliche Legierung für einige Münzen nicht ausschließen, deren Goldanteil bei der Münzherstellung künstlich gesenkt wurde. Die Zusammensetzung der Legierung der Elektronmünzen scheint ebenso von der Prägestätte abhängig gewesen zu sein; siehe Bret-Lemarquard – Duyrat 2020; Gitler u. a. 2020.

²¹⁸ Den Beginn der Löwenprägung berechnet Hilbert anhand der relativen Länge der Prägephasen, die sich auf Grundlage der bekannten Stempel ermitteln lassen soll; vgl. Hilbert 2018, 132 f. Als chronologischen Fixpunkt verbindet er das Ende der zweiten Prägeperiode mit der Niederlage Kroisos' 547/546 v. Chr. (zur Chronologie der Regierungszeit des Kroisos siehe oben Anm. 73); vgl. Hilbert 2018, 133 f. Die Verbindung erscheint mir jedoch ebenso wenig zwingend wie die anderen von Hilbert angeführten Gründe. Für den Beginn der Löwenprägung im ausgehenden 7. Jh. v. Chr. lassen sich nach Hilbert zudem zwei weitere Hinweise aufweisen. Zum einen scheint ein milesischer 1/96-Statere zum Gründungsdepot des ephesischen Artemisions zu gehören. Zum anderen begegnet eine Reverspunze des Staters

Slg. Rosen Nr. 245 auf Triten der 1. Prägephase der Löwenprägung; siehe Hilbert 2018, 41–43. Zur Datierung des Stater Slg. Rosen Nr. 245 siehe Hilbert 2018, 52 f. Diese ist anhand von Stempelkopplungen jedoch wiederum von der Datierung des ephesischen Gründungsdepots abhängig. So weist auch Fischer-Bossert 2019, 159 Anm. 13 darauf hin, dass Beweise für eine absolute Chronologie noch ausstehen.

Umfassende Übersicht zur älteren Literatur bei Hilbert 2018, 25–32. Zur Legierung der milesischen Elektronprägungen siehe zudem Bret-Lemarquard – Duyrat 2020, 355; Gitler u. a. 2020, 385.

²¹⁹ Zusammenfassend vgl. Hilbert 2018, 41. Zur Pferdeprotome siehe Hilbert 2018, 44. Weitere frühe milesischen Münztypen sind nach Hilbert 2018, 48 f. in seiner Gruppe II zu suchen, welche Hekten mit zwei Incusa umfasst. Für die Prägungen mit einem n. r. kauernenden, nach vorne blickenden Löwen scheint Hilbert eine lydische Herkunft zu favorisieren; vgl. Hilbert 2018, 41–43. 52. Für die von Weidauer 1975, 67. 71 nach Milet gelegten Prägungen mit stoßendem Stier und liegendem Pferd erscheint eine milesische Herkunft nach Hilbert 2018, 50 f. eher unwahrscheinlich.

²²⁰ Die von Hilbert vorgenommene Methode zur Feindatierung der Elektronprägung wurde bereits in Anm. 219 erläutert. Zum Ende der milesischen Löwenserie siehe Hilbert 2018, 134 f. (zustimmend Wartenberg 2020, 612).

²²¹ Der gelagerte Löwe begegnet auf den Stateren, Halbstatere, Triten sowie Hekten; vgl. Hilbert 2018, 58–66.

²²² Der Kopf ist nominalanzeigend für die Hemihekten. In den ersten beiden Prägephasen blickt er stets n. r., in der 3. Prägephase auf allen Stempeln n. l.; vgl. Hilbert 2018, 66 f. Auch auf einem Stempel der 2. Prägephase erscheint der Löwenkopf im Profil n. r.; vgl. Hilbert 2018, 69.

Der Löwenkopf frontal zum Betrachter gerichtet begegnet in der 2. Prägephase auf Vorderseiten von 1/24- sowie 1/48-Statere; vgl. Hilbert 2018, 68 f.

²²³ Diese begegnet in der 1. Prägephase auf Vorderseiten von 1/24- sowie 1/48-Statere sowie auf dem Avers von 1/96- und 1/192-Statere; vgl. Hilbert 2018, 38. 68 f.



Abb. 4: EL, Stater, um 600–570 v. Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18200099)



Abb. 5: EL, 1/6 Stater (Hekte), ca. 600–550 v. Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18200100)



Abb. 6: EL, 1/24 Stater, ca. 600–550 v. Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18211065)



Abb. 7: EL, 1/48 Stater, ca. 600–550 v. Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18211057)

schen Formen wie Vier (Abb. 4)²²⁴- und Fünfpunktkreuz (Abb. 4)²²⁵ auch figürliche Darstellungen beobachten: Fuchs/Hund (Abb. 4)²²⁶; Hirschkopf²²⁷; Kopf eines Ziegenbocks²²⁸; Vogel²²⁹; Skorpion (Abb. 7)²³⁰. Zudem können die Rückseitenpunzen zuweilen ein florales, palmettenartiges Element zeigen (Abb. 5)²³¹. Am Ende des 6. Jhs. v. Chr. wurde Elektron nur noch sporadisch für die Münzherstellung verwendet. Die Vorder- und Rückseitenmotive entsprechen der zeitgleichen Silberprägung²³².

Kleinere Nominale der frühen Silberprägung Milets scheinen bereits in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v.

Chr. einzusetzen. Diese präsentieren, wie die 1/24- und 1/48-Statere in der 1. Prägephase der Löwenprägung, eine Löwentatze auf dem Avers, während der Revers eine unregelmäßige Punze zeigt²³³. Die umfangreiche Ausprägung von Silberobolen setzt in der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. ein²³⁴. Die Münzen zeigen auf der Vorderseite eine Löwenprotome mit zurückgewendetem Kopf²³⁵. Die Reverse geben ein charakteristisches Blütenmotiv im *quadratum incusum* wieder (Abb. 8)²³⁶. Parallel wurden mit Hemi- und Viertelobolen auch kleinere Nominale emittiert, deren Vorderseiten eine Löwenprotome mit zurückgewendetem Kopf²³⁷ oder nur einen Löwen-

²²⁴ Als Seitenincusa auf Stateren und Halbstateren sowie als Reversbild auf Hemihekten; vgl. Hilbert 2018, 58–63. 66.

²²⁵ Das Fünfpunktkreuz begegnet auf Stateren, Halbstateren, Hekten sowie Hemihekten; vgl. Hilbert 2018, 58–67. Zur Tradition des Fünfpunktkreuz-Motivs siehe Hilbert 2018, 76 f.

²²⁶ Das Tier begegnet stets auf Stateren und Halbstateren in der Mittelpunze; vgl. Hilbert 2018, 58–63. Zur Diskussion, ob in dem Tier ein Fuchs oder ein Hund zu erkennen sei, siehe Hilbert 2018, 80.

²²⁷ Den Hirschkopf zeigen Seitenincusa der Statere; vgl. Hilbert 2018, 58–60. In der ersten Prägeserie kann der Hirschkopf auch auf Rückseiten von Hemihekten erscheinen; vgl. Hilbert 2018, 66. Zum Hirschkopf siehe auch Hilbert 2018, 77–79.

²²⁸ Die Darstellung des Ziegenbocks begegnet nur im rechten Seitenincusum von Stateren zu Beginn der 3. Prägephase; vgl. Hilbert 2018, 60. Laut Hilbert 2018, 77 handelt es sich um den Kopf einer Bezoarziege.

²²⁹ Eine für 1/24-Statere genutzte Reverspunze (U27) könnte einen Vogel zeigen; vgl. Hilbert 2018, 68.

²³⁰ Dieser begegnet nur auf den kleinen Nominalstufen 1/48-, 1/96- und 1/92 Stateren; vgl. Hilbert 2018, 38. 69.

²³¹ Dieses begegnet auf Linkspunzen der Hekten sowie auf dem Revers von 1/24-Statere.

²³² Vgl. Hilbert 2018, 135.

²³³ Hilbert 2018, 127; kritisch dazu Fischer-Bossert 2019, 160 Anm. 23.

²³⁴ Vgl. Pfeiler 1966, 16–19: 550 v. Chr.; Becker 1988, 24: um 540 v. Chr.; Işık 2003, 102: 560/550–540 v. Chr. Hilbert 2018, 127: zu Beginn der 3. Prägephase nach 547 v. Chr. Evtl. ist die Ausprägung jedoch bereits 570–560 v. Chr. zum Ende der 1. Prägephase anzusetzen. Nur Cahn 1970, 122 datiert deutlich später: »Die feineren Stücke sind demgemäß spätestens ins letzte Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts zu datieren.«

²³⁵ Die Orientierung der Löwenprotome nach links oder rechts scheint für die früheren Serien nicht chronologisch bedingt. Für die späteren Serien lässt sich tendenziell eine Orientierung nach rechts konstatieren; siehe Işık 2003, 171–175 Serie I–XIII. Auch Cahn 1970, 122 nimmt keine chronologische Differenzierung an. Pfeiler nahm an, dass in ihrer Periode I die Protome stets nach links wies; vgl. Pfeiler 1966, 20.

²³⁶ Vgl. Pfeiler 1966, 6 f.; Becker 1988, 6 f.; Işık 2003, 101–104

²³⁷ Löwenprotome n. r.: Hemiobole: Işık 2003, 175 B. Serie I; Viertelobole: Işık 2003, 176 C. Serie II.

Löwenprotome n. l.: Hemiobole: Işık 2003, 176 C. Serie I.



Abb. 8: AR, 1/12 Stater (Hemihekte), ca. 550–494 v. Chr. (Münzkabinet, Staatliche Museen zu Berlin, 18202940)



Abb. 9: AE, Chalkous?, ca. 380/370–360/350 v. Chr. (Münzkabinet, Staatliche Museen zu Berlin, 18255966)

kopf²³⁸ zeigen. Die Rückseiten geben im *quadratum incusum* einen Skorpion²³⁹, den von den Vorderseiten bekannten Löwenkopf²⁴⁰ sowie einen Vogel zwischen zwei Punkten²⁴¹ wieder. Das Ende der archaischen Münzprägung wird gemeinhin mit der persischen Zerstörung der Stadt 494 v. Chr. verbunden²⁴².

Inwieweit Milet im Laufe des 5. Jh. v. Chr. die Silberprägung mit denselben Vorder- und Rückseitenmotiven wieder aufnahm, ist in der Forschung umstritten²⁴³. Die Zuweisung von Münzen nach Milet, die einen zum Sprung ansetzenden Löwen, anstatt der Protome des liegenden Löwen, auf dem Avers zeigen, ist, wie auch deren Datierung, unsicher²⁴⁴.

Für die Zeit des karischen Herrschergeschlechts der Hekatomniden wurde für mehrere Münztypen des Hekatomnos, Maussollos und Pixodaros eine Entstehung in Milet diskutiert. Zum einen übernahmen die Satrapen mit der Löwenprotome auf dem Avers und der Blütenrosette auf der Rückseite charakteristische ›milesische‹ Motive, zum anderen adaptierten einige Münztypen den milesischen Standard. Koray Konuk, der sich zuletzt mit diesen Münzen auseinandersetzte, weist die Prägungen jedoch dem jeweiligen Sitz der Satrapen Mylasa und Halikarnassos zu²⁴⁵.

In der Prägeperiode vom 4. bis spätem 2./frühem 1. Jh. v. Chr.²⁴⁶ umfasst die lokale Münzprägung Münzen

²³⁸ Löwenkopf mit Pranken in Vorderansicht: Hemiobole: Işık 2003, 176 B. Serie II.

Löwenkopf n. r.: Viertelobole: Işık 2003, 176 C. Serie III.

²³⁹ Hemiobole: Işık 2003, 175 B. Serie I.

²⁴⁰ Löwenkopf mit Pranken in Vorderansicht: Hemiobole: Işık 2003, 176 B. Serie II.

²⁴¹ Vogel n. l.: Viertelobole: Işık 2003, 176 C. Serie I–II.

Vogel n. r.: Viertelobole: Işık 2003, 176 C. Serie III.

²⁴² Vgl. Pfeiler 1966, 11; Cahn 1970, 122; Deppert-Lippitz 1984, 14; Becker 1988, 18–20; Işık 2003, 102, 104.

²⁴³ Vgl. Pfeiler 1966, 20 f.; Deppert-Lippitz 1984, 14 mit Anm. 20; Becker 1988, 20 mit Anm. 46. Demnach kommt für die Gruppe der Prägungen mit dem nach links orientierten, zurückgewendeten Löwenkopf auch eine Zuweisung an Hekatomnos in Frage. Marcellesi 2004, Pl. 4 A wies die Münze als milesische Prägung des 5. Jhs. v. Chr. aus. Zuletzt sprach sich auch Koray Konuk für eine Ausgabe milesischer Obole im 5. Jh. v. Chr. aus; vgl. Konuk 2013, 103.

²⁴⁴ Vgl. Deppert-Lippitz 1984, 14. Dagegen Regling 1916–1918, 259, der eine Zuweisung an Milet ablehnt. Koray Konuk 2013, 106 mit Anm. 31 sprach sich zuletzt wieder für Milet als Prägestätte aus. Konuk 2013, 118 datiert den Münztyp um 500 v. Chr. Aus stilistischen Gründen wurde zuvor meist für eine Datierung in die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. plädiert; vgl. Konuk 2013, 106 mit Anm. 32.

²⁴⁵ Vgl. Konuk 2013. Für die Zuweisung der Münzen des Hekatomnos siehe bes. Konuk 2013, 103 mit Anm. 12. Zur Diskussion mit Blick auf das Verhältnis Milets zu dem Satrapengeschlecht der Hekatomniden siehe auch Marcellesi 2004, 45–47. Jüngst äußerte sich ferner Hülya Vidin (Vidin 2021, 46) ebenfalls kritisch bezüglich einer Zuweisung an Milet.

²⁴⁶ Eine erste Monographische Bearbeitung der Prägeperiode legte 1984 Barbara Deppert-Lippitz vor. Auf einer breiten Materialbasis unterschied sie sieben Prägeperioden (Deppert-Lippitz 1984, 22–120). Deren zeitliche Eingrenzung verband sie mit historischen Ereignissen, die die Freiheit bzw. Unfreiheit der Poleis zur Folge hatten, oder aber derer Prosperität. Ihr zufolge prägte Milet nur in Perioden städtischer Freiheit und/oder wirtschaftlicher Prosperität (Deppert-Lippitz 1984, 14. 43. 52 f. 60 f. 68 f. 78–80. 86 f. 98. 109–111). In einer 1986 veröffentlichten Rezension zu der Arbeit von Deppert-Lippitz nahm Philipp Kinns eine grundlegende Revision der Chronologie vor (Diese wurde späterhin von ihm in Ashton – Kinns 2003, 4–26 nochmals akzentuiert; vgl. jetzt ferner auch Kinns 2021). Er kritisierte vor allem die Fixierung auf historische Ereignisse und stellte auch die Prämissen Deppert-Lippitz' in Frage, dass die Stadt nur in Zeiten städtischer Freiheit und wirtschaftlicher Prosperität Münzen ausgegeben hätte (Kinns 1986, 236. 247 f.). Es gebe jedoch keine Belege dafür, dass in Zeiten der Fremdherrschaft diese in die Belange der Geldproduktion eingriff bzw. diese verbot (Kinns 1986, 248). Zudem hätte es gerade in wirtschaftlich schlechten Phasen eine erhöhte Nachfrage nach Geld gegeben, so dass eine florierende Wirtschaft nicht als Prämisse für die Produktion von städtischem Geld gelten könne (Kinns 1986, 248). Marie-Christine Marcellesi legte 2004 die spätclassische/hellenistische Münzprägung Milets erneut monographisch vor (Rezensionen: de Callatay 2005; Hoover 2006; Günther 2007). Als Ausgangspunkt diene ihr hierbei die Frage nach der Nutzung von Münznominalen in den Tempelinventaren Didymas (Marcellesi 2004, 5–26). Insbesondere für die frühen Silberprägungen äußerte jüngst Kinns 2021 erneut Zweifel an den zum Teil zu hohen Datierungen (dies gilt



Abb. 10:
AR, Tetradrachme, ca. 360–340 v.
Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18200160)



Abb. 11:
AE, um 200 v. Chr.
(Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18256828)



Abb. 12:
AE, Hemiobol, um 175–125 v. Chr.
(Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18257277)

aus Gold²⁴⁷, Silber und Bronze. Die frühesten Gepräge dieser Periode sind Bronzemünzen, auf deren Vorderseite ein nach links stehender Löwe mit zurückgewendetem Kopf wiedergegeben ist. Der Revers zeigt ein als Stern oder Rosette anzusprechendes Motiv (Abb. 9). Diese Münzen setzen mutmaßlich in den 370er Jahren v. Chr. ein²⁴⁸.

Die für die Folgezeit charakteristische Kombination mit dem Kopf des Apollon auf der Vorderseite und einem Löwen auf dem Revers wurde um 350 v. Chr.²⁴⁹ sowohl in der Silber- als auch Bronzeprägung eingeführt. Der Kopf des Apollon erscheint im Profil (Abb. 10)²⁵⁰ und auch in einer frontalen Dreiviertelansicht (Abb. 11)²⁵¹. Der Löwe auf dem Revers ist mit zurückgewendetem

Kopf im Profil wiedergegeben und blickt in Richtung eines achtstrahligen Sonnensterns im gegenüberliegenden oberen Feld der Münze (Abb. 10)²⁵². Auf Hemiobolen, die zwischen 175 und 125 v. Chr. datiert werden, umfängt ein Lorbeerkrans das Motiv des Löwen (Abb. 12)²⁵³.

Von diesen Prägungen unterscheiden sich zwei weitere Serien hellenistischer Bronzeprägungen. Diese zeigen auf dem Avers die Statue des Kanachos-Apollons²⁵⁴. Die Rückseiten geben erneut den Löwen wieder, nun aber nach rechts gelagert²⁵⁵. Der Kopf wendet sich zurück zum Sonnenstern im oberen linken Münzfeld. Die Serien lassen sich anhand der Rückseitenlegende im Abschnitt auseinanderhalten, was für die chronologische Einordnung relevant ist. Die frühe Serie nennt im Ab-

zum einen für die ›reduzierten‹ Didrachmen und zum anderen, davon abhängig, für einige der Drachmen und Hemidachmen mit Chiotisch-Rhodischen Münzfuß). Naturwissenschaftliche Untersuchungen des Metalls scheinen die von einer an Kinns und Marcellesi orientierte Chronologie im Wesentlichen zu stützen (Barrandon – Marcellesi 2005, bes. 240). In einem jüngst erschienen Aufsatz gibt nicht zuletzt Hülya Vidin (Vidin 2021, 46–48) einen Überblick zum hellenistischen Münzausstoß, wobei sie im Wesentlichen Kinns und Marcellesi folgt. Bezüglich des komplexen Forschungsstandes und der Verortung einzelner Serien im spätklassischen-hellenistischen Prägesystem Milets kann hier keine Abhilfe geleistet werden. Für ikonographische Fragen scheint mir jedoch eine Orientierung an der Chronologie Marcellesi mit entsprechender Berücksichtigung der Korrekturen durch Kinns derzeit gerechtfertigt.

²⁴⁷ Deppert-Lippitz 1984, 118–20 erklärte die Münzen noch zu möglichen Fälschungen. Dem widersprach Philipp Kinns entschieden. Er verwies darauf, dass die Namen der Magistrate bei der Auffindung der Goldmünzen von anderen Prägungen noch gar nicht bekannt waren; vgl. Kinns 1986, 245–247. Zur Datierung vgl. Kinns 1986, 246 f. Matthaei datiert die Goldprägungen ohne einen Verweis in die Zeit des Mithridates; vgl. Matthaei 2013, 91. Zur Frage, ob auf dem Avers auch Artemis wiedergegeben wurde, siehe weiter unten die Diskussion im Exkurs zum Kopf des Apollons als Aversbild in der hellenistischen Münzprägung Milets.

²⁴⁸ Vgl. Kinns 1986, 249–253; Ashton – Kinns 2003, 5–8; Marcellesi 2004, 172: 380–370 v. Chr.; Vidin 2021, 46. Deppert-Lippitz nahm an, dass die Bronzeprägungen im Apollon-/Löwen-Typus erst

am Ende des 4. Jh. v. Chr. einsetzen und der Löwe-/Rosetten-Typus ab den 40er Jahren des 4. Jh. v. Chr. parallel zu den Silberprägungen im Apollon-/Löwen-Typus emittiert wurde; vgl. Deppert-Lippitz 1984, 55. 60–63.

²⁴⁹ Zur Einführung der Kombination siehe Marcellesi 2004, Pl. 1 Nr. 2–7 (360–340 v. Chr.); Vidin 2021 (370/360 v. Chr.).

²⁵⁰ Im Profil n. r.: Marcellesi 2004, Pl. 1 Nr. 5–7. 9–10. Pl. 2 Nr. 35–36. Pl. 3 Nr. 46–55.

Im Profil n. l.: Marcellesi 2004, Nr. 2–4. 8. 40–42. Bis ins 2. Jh. v. Chr. scheint der Apollonkopf im linken Profil den Silberprägungen vorbehalten zu sein.

²⁵¹ Dreiviertelansicht n. l.: Marcellesi 2004, Pl. 2 Nr. 33–34. 39. Dreiviertelansicht n. r.: Marcellesi 2004, Nr. Pl. 2 37. Pl. 3 Nr. 45.

²⁵² Der Löwe im Profil n. l.: Marcellesi 2004, Pl. 1 Nr. 2–4. 8. Pl. 2 Nr. 30–32. 37. Pl. 3 Nr. 40. 42. 52.

Der Löwe im Profil n. r.: Marcellesi 2004, Pl. 1 Nr. 5–7. 9–10. Pl. 2 Nr. 33–36. 39. Pl. 3 Nr. 41. 45–51. 53–55.

²⁵³ Marcellesi 2004, Pl. 3 Nr. 49.

²⁵⁴ Zur Ikonographie des Apollon Didymeus siehe weiter unten Kapitel C IV.2.1.1.

²⁵⁵ Die abweichende Ikonographie erklärt Deppert-Lippitz 1984, 118 damit, dass es sich um die Darstellung eines der beiden am Löwenhafen situierten Löwen handelt. Ihr stimmt Herda in Brückner u. a. 2014b, 781 f. zu. Dort wird auch auf ein weiteres Detail verwiesen: Die auf den Münzen höher positionierte linke Pranke korrespondiert mit der rundplastischen Überlieferung der Hafenslöwen, wo die linke Pranke auf einem Rinderschädel ruht.



Abb. 13:
AE, ca. 220–200 v. Chr.
(Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18208542)



Abb. 14:
AE, Hemiobol, 1. Jh. v. Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18257583)



Abb. 15:
Aigiale? AE, 2.–1. Jh. v. Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18257462)



Abb. 16:
Aigiale? AE, 2.–1. Jh. v. Chr. (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18257466)

schnitt den Namen eines Beamten und wird in die Zeit um 200 v. Chr. datiert (Abb. 13)²⁵⁶. Auf Reversen der zweiten Serie begegnet im Abschnitt das Ethnikon Miletos, diese ist zeitlich im ausgehenden 2. oder frühen 1. Jh. v. Chr. anzusetzen (Abb. 14)²⁵⁷.

Eine besondere Gruppe bilden wenige silberne Hemidrachmen²⁵⁸. Diese zeigen die bereits bekannte Ikonographie mit dem frontalen Kopf des Apollon auf der Vorder- und den nach linksstehenden Löwen auf der Rückseite. Von den bereits besprochenen milesischen Münzen unterscheiden sie sich durch die Reverslegende $\epsilon\gamma\ \Delta\iota\delta\acute{\upsilon}\mu\omega\nu\ \iota\epsilon\rho\eta$. Hierbei könnte es sich um vom Heiligtum in Didyma verantwortete Prägungen handeln. Entgegen früherer Datierungen in das 4. Jh. v. Chr. schlug Marie-Christine Marcellesi zuletzt eine Datierung in das ausgehende 3. Jh. v. Chr. vor und deutete sie im Zusammenhang mit der Inauguration der Didymeia²⁵⁹.

Eine Zuweisung an Milet ist nicht zuletzt für einen weiteren Münztyp in der Forschung umstritten (Abb.

15–16). Die Bronzemünzen zeigen auf dem Avers einen weiblichen Kopf mit Helm, die Rückseiten geben einen Löwen mit zu einem Stern zurückgewendetem Kopf im Kranz wieder. Unterhalb des Löwen ist ein Beamtenname genannt, dessen Lesung bisher nicht befriedigend gelungen ist²⁶⁰. Für den weiblichen Kopf wurden in der Forschung die Deutung als Roma oder Athena vorgeschlagen²⁶¹. Wenn auch der Revers den Löwen in der üblichen milesischen Ikonographie abbildet, sollte der Zuweisung meines Erachtens bereits aus zwei Gründen Zurückhaltung entgegengebracht werden. Diese sind zum einen der für milesische Prägungen ungewöhnliche Stil²⁶². Zum anderen war der beschriebene Münztyp bereits Friedrich Imhoof-Blumer bekannt, der angeregt durch den Münzenhändler Paul Lambros eine Gruppe Kupfermünzen untersuchte, welche aus Funden von den Kykladen, insbesondere Amorgos, stammten und teilweise »milesische« Motive aufwiesen²⁶³. Diese Gruppe umfasst fünf Gepräge und kann verschiedenen Münztypen zugeordnet werden, die durch Stem-

²⁵⁶ Vgl. Kinns 1986, 253–256; Marcellesi 2004, 179 Nr. 38. Deppert-Lippitz 1984, 119 datierte die Münzen mit der Statue des Kanachos auf dem Avers zwischen 39 und 17/16 v. Chr. Die Münzen mit einem Beamtennamen im Abschnitt setzte sie in diesem Zeitraum früher als diejenigen mit Ethnikon an. Die Einführung des Motivs auf dem Avers wird von Marcellesi 2004, 123 f. plausibel mit der Inauguration der Didymeia verbunden; so auch bereits Tuchelt 1986, 81.

²⁵⁷ Ausgehendes 2. Jh. v. Chr.: Marcellesi 2004, 183 Nr. 56. Allgemein 1. Jh. v. Chr.: Kinns 1984, 254. 259 f.

²⁵⁸ Bis heute scheinen nach Kinns 1986, 237 mit Anm. 8 nur drei Exemplare bekannt zu sein.

²⁵⁹ Vgl. Marcellesi 2004, 124 f.; vgl. ferner Vidin 2021, 53. Kinns 1986, 237 datiert sie 330(?) v. Chr. Der BMC Ionia, Miletus Nr. 51 datiert ca. 350 v. Chr.

²⁶⁰ Für eine Zuweisung an Milet Deppert-Lippitz 1984, 117; Vidin 2021, 54 f. mit einer Datierung in das 2. Jh. v. Chr. (Deppert-Lippitz 1984, 117 erwägt eine Konkretisierung gegen 130 v. Chr.). Zweifelnd dagegen: Kinns 1986, 259 f.; ferner führt auch Marcellesi 2004 die Stücke nicht unter den milesischen Prägungen an. Bei Mionnet III, 167 Nr. 772 wird der Beamte mit KAΛIK angegeben. Dagegen gab Deppert-Lippitz 1984, 193 den Beamtenna-

men als nicht lesbar an. Da Fehllesungen bei Mionnet nicht ungewöhnlich sind, muss diese als nicht gesichert angesehen werden. Dagegen ist der Lesung IAM von Imhoof-Blumer 1886, 285 Nr. 4–5 oder der durch Liampi 2004, 92 Nr. II,e mit OIANI(?) der Vorrang einzuräumen.

²⁶¹ Deppert-Lippitz 1984, 117 mit einer Ansprache als Kopf der Roma. Die Deutung als Athena präferierte dagegen Vidin 2021, 55, wobei sie darüber hinaus den ambivalenten Charakter der Darstellung betont. Im Kontext von Aigiale als Prägstätte wurde der Kopf bereits vorher als Kopf der Athena gedeutet: siehe Imhoof-Blumer 1886, 285.

²⁶² Siehe hier insbesondere die Ausführung des Sterns. Anzumerken ist ferner, dass auf allen bei Deppert-Lippitz 1984, Taf. 39 Nr. 936. 938–940 abgebildeten Exemplaren der Schrötling für den Aversstempel zu groß und den Reversstempel zu klein zu sein scheint. Dagegen scheint darüber hinaus zu sprechen, dass in Didyma kein einziges Exemplar dieses Typs gefunden wurde; vgl. zudem den Kommentar von Baldus in Didyma III.3, 68, der den Zweifel Kinns bezüglich der Zuweisung an Milet durch Deppert-Lippitz folgt.

²⁶³ Vgl. den einführenden Text bei Imhoof-Blumer 1886, 284.

C. Die kaiserzeitliche Münzprägung Milets

I. Prägechronologie und Nominale

Die Frage nach den Nominalen kaiserzeitlicher Stadtprägungen ist eines der schwierigsten Themenfelder bei der Beschäftigung mit den Münzen. Den meisten Prägungen ist auf den ersten Blick kein nominalspezifisches Erkennungszeichen, wie eine Wertangabe, eine Beischrift o. ä., zu entnehmen³¹⁸. Dennoch ist die Auseinandersetzung mit dem Thema für das Verständnis der kaiserzeitlichen Münzen gewinnbringend, um weitergehende Fragen an das Material stellen zu können³¹⁹.

In der numismatischen Forschung existieren verschiedene Ansätze das Nominalsystem der östlichen Städte in der Kaiserzeit zu rekonstruieren. Als Nominalindikatoren werden in der Forschung die Größe, das Gewicht und charakteristische Bilder herangezogen³²⁰. Auf dieser Grundlage werden lokale Nominale aufgestellt, welche allerdings zum Teil schwer in ein überregionales System zu integrieren sind³²¹. Die Grundeinheit für Bronzegeld in Kleinasien war das Assarion³²². Dieses entspricht dem hellenistischen Hemiobol und ist, wie bereits im Namen anklingt, im Wert das Äquivalent zum römischen As³²³. Neben dem Assarion zirkulierten im griechischen Osten jedoch bis in das 3. Jh. n. Chr. weitere Werteinheiten³²⁴. Ferner ist nicht davon auszugehen, dass die Nominale in verschiedenen Poleis zu jeder Zeit gleich groß oder schwer waren.

Das Ziel des Kapitels ist es, das Nominalsystem des kaiserzeitlichen Münzausstoßes Milets zu rekonstruieren. Dafür soll zunächst das Nominalsystem für Bronzemünzen der spätklassisch/hellenistischen Prägeperiode zusammengefasst werden. In einem zweiten Unterka-

pitel erfolgt die Rekonstruktion des Nominalsystems in der Kaiserzeit. An dieser Stelle der Arbeit sollen die Nominalstufen zunächst relativ zueinander bestimmt werden. Die Ergebnisse der Untersuchung des kaiserzeitlichen Nominalsystems werden in einer Tabelle zur Prägechronologie der Kaiserzeit dargelegt. Die Tabelle soll zudem als Übersicht für die Kapitel zu den Vorder- und Rückseiten dienen.

I.1. Nominale der Bronzemünzen Milet in spätklassischer/hellenistischer Zeit

Die griechischen Poleis führten Bronzemünzen im ausgehenden 5. und frühen 4. Jh. v. Chr. im großen Umfang ein³²⁵. In den obigen Ausführungen haben wir gesehen, dass die frühesten Bronzemünzen Milets um 380–370 v. Chr. datieren³²⁶. Bei den Bronzemünzen handelte es sich bereits in hellenistischer Zeit um eine ›Token‹-Währung. Der nominelle Wert des Geldes war folglich nicht durch den Materialwert gedeckt und der Wert der Münze musste somit von der prägenden Autorität bestimmt werden³²⁷.

Für die milesischen Münzen mit ›städtischer Ikonographie‹ unterscheidet M.-C. Marcellesi für die spätklassische/hellenistische Zeit drei Nominale aus Bronze. Dabei handelt es sich um Chalkoi, Viertelobole sowie Hemiobole. Eine chronologisch angeordnete Übersicht der Gepräge mit ›milesischer‹ Ikonographie kann Tabelle 1 des Anhang I entnommen werden.

Des Weiteren wurden auch Bronzemünzen im Stil der Prägungen von Alexander dem Großen sowie Philipp II. ausgegeben. Diese umfassen Chalkoi und Hemiobole:

³¹⁸ Ausnahme etwa Chios; vgl. Johnston 2007, 10 f.

³¹⁹ Die Bedeutung der Beschäftigung mit den Nominalstufen zeigte in jüngerer Zeit vor allem die wichtige Arbeit von Ann Johnston (Johnston 2007).

³²⁰ Vgl. Heuchert 2005, 31.

³²¹ Vgl. RPC I, 372; RPC II, 123; Johnston 1997, 205 f. Johnston 2007, 243. Eine gute Übersicht zu den Nominalen der ersten beiden Jh. n. Chr. bietet Johnston 2007, 244 f. Tab. 74. 246 f. Tab. 75.

³²² Vgl. RPC I, S. 31–34; Howgego 1985 (2005), 53–60; Johnston 2007, 4; Watson 2019a, 18.

³²³ Vgl. Klose 1987, 103. 112 f.; RPC I, 374; Johnston 1997, 208. 219; Howgego 1985 (2005), 54 f.; Johnston 2007, 248.

³²⁴ Neben dem Assarion wurden vor allem die aus älteren Wertbezeichnungen Drachme und Chalkoi weitertradiert; siehe hierzu Howgego 1985 (2005), 57 f.; Johnston 2007, 4.

³²⁵ Vgl. Thonemann 2015, 128.

³²⁶ Siehe oben Kapitel B II.

³²⁷ Vgl. Thonemann 2015, 128. Für die römische Reichsprägung in der späten Republik und Prinzipatszeit siehe auch die grundsätzlichen Ausführungen bei Wolters 1999, 356–362.

Die Chalkoi weisen einen Durchmesser von 11 mm und ein Gewicht zwischen 1,03–1,35 g auf³²⁸. Die Hemiobole messen zwischen 16 und 19 mm im Durchmesser und wiegen zwischen 4,26 und 5,90 g³²⁹.

I.2. Prägechronologie und Nominale in der Kaiserzeit

Für den kaiserzeitlichen Münzausstoß Milets lassen sich mutmaßlich acht verschiedene Nominale unterscheiden. Diese werden im Folgenden mit Bezeichnungen von N 1–N 8 versehen, wobei N 1 die Kleinste und N 8 die größte Nominalstufe umfasst. Bei der Bewertung wird vorausgesetzt, dass die Nominale in ihrer physischen Erscheinung einem linear ansteigenden System folgen. Zwar warnt Hoover vor einer klaren linearen Systematik bei Größe, Gewicht und Nominalwert am Beispiel des kanadischen 5 Cent-Stückes, welches bei gleicher Nickel-Legierung schwerer und größer als das 10 Cent-Stück ist³³⁰. Dagegen ist jedoch einzuwenden, dass der Nominalwert auf den kanadischen Münzen aufgeprägt wurde, was bei den hier untersuchten milesischen Münzen nicht der Fall ist. Wenn auch nicht letztgültig beweisbar, soll hier angenommen werden, dass die Nominalstufen in ihrer physischen Erscheinung voneinander zu unterscheiden sind und dieses System ›linear‹ ansteigend ist.

Wertangaben in Form von Kontermarkierungen lassen sich nur auf wenigen milesischen Prägungen nachweisen³³¹, die alle in der gemeinsamen Regierungszeit des Valerian und Gallienus ausgegeben wurden. Es erscheint wenig wahrscheinlich, dass die Kontermarkierungen in Milet angebracht wurden³³², weswegen Howgego annimmt, dass dies in Ephesos erfolgte³³³. Von diesen kann somit nicht unmittelbar auf das Nominalsystem Milets rückgeschlossen werden.

In der numismatischen Forschung ist zuletzt die Meinung vertreten worden, dass die Nominalstufen am ehesten anhand des Durchmessers der Münzen zu identifizieren sind³³⁴. Auch hier sind jedoch gewisse Schwierigkeiten zu beachten und die Grenzen zwischen den Nominalstufen können undeutlich werden³³⁵. Ferner muss der Durchmesser des Stempels nicht immer mit dem der Schrötlinge korrespondieren. In diesem Zusammenhang konnte George Watson jüngst für das südliche Kleinasien nachweisen, dass die Produktion der Stempel unabhängig vom Bezug der Schrötlinge war³³⁶.

Für die Zusammenstellung der Nominale wurde für den Durchmesser ein Durchschnittswert aller verfügba-

ren Exemplare einer Nominalstufe errechnet. Aufgrund des stark schwankenden Gewichts, auch innerhalb eines Münztyps, erschien die Berechnung eines Durchschnittsgewichts nicht zielführend. Hier wurde der niedrigste sowie der höchste Wert notiert.

Das Ergebnis der vorgenommenen Untersuchung wurde in der Prägechronologie der städtischen Münzprägung Milets – Tabelle 2 des Anhang I – dargestellt. Diese soll zudem die Möglichkeit eröffnen, die in der Folge zu besprechenden Prägeserien mit ihrer zeitlichen Einordnung tabellarisch zu überblicken.

N 1: Die kleinste Nominalstufe umfasst Münzen mit einem Durchmesser von 12–13 mm. Bisher sind lediglich zwei Münztypen dieses Nominals bekannt, die beide vermutlich der trajanischen Prägeserie des Philometor zuzuordnen sind.

N 2: Für die hier als Nominal N 2 bezeichnete Nominalstufe lässt sich ein Durchmesser zwischen 15–18 mm bestimmen. Erstmals begegnet das Nominal unter Nero. Bis zur Regierungszeit Hadrians messen die Münzen im Durchschnitt zwischen 17–18 mm. Sie sind also nur wenig kleiner als N 3³³⁷. Die Münzen des Tiberius Damas zeigen gleichwohl, dass wir unterschiedliche Nominalstufen vor uns haben, da beide Nominale deutlich voneinander unterscheidbar ausgegeben wurden. Zwischen den Regierungszeiten Hadrians und Marc Aurels weisen die Münztypen des Nominals einen Durchmesser von

³²⁸ Siehe Marcellesi 2004, Nr. 19. 22.

³²⁹ Siehe Marcellesi 2004, Nr. 18. 21. Dabei scheinen die Hemiobole im Stil der Münzen Alexanders trotz geringerem Durchmesser schwerer als die im Stile Philipp II., aber auch die Hemiobole mit ›städtischer Ikonographie‹, zu sein.

³³⁰ Vgl. Hoover 2010, 511.

³³¹ Für die milesischen Prägungen fasst Baldus 1996, 244 die bekannten Kontermarken zusammen. Diese sind Howgego 1985 (2005), Nr. 763, 776 und 811.

³³² Siehe Baldus 1996, 244.

³³³ Vgl. Howgego 1985 (2005), 44–46. Zustimmend Baldus 1996, 244.

³³⁴ Vgl. allgemein Johnston 2007, 1–16; Watson 2019a, 17; siehe auch hier oben im Kapitel die einleitenden Bemerkungen.

³³⁵ Vgl. Watson 2019a, 17. Vor allem Münztypen, von denen nur ein oder wenige Exemplare bekannt ist/sind, lassen sich je nach Erhaltungszustand zuweilen nur schwer einordnen.

³³⁶ Vgl. Watson 2019a, 114–117.

³³⁷ Vor allem bei der umfangreichen Prägeserie unter Titus (?) könnte es sich auch um abgewertete Münzen des N 3 handeln.

15–16 mm auf³³⁸. In der gemeinsamen Regierungszeit des Valerian und Gallienus wurden nochmals Münzen geschlagen, die unserem Nominal N 2 zuzuordnen sind.

N 3: Münzen mit einem durchschnittlichen Durchmesser von 19–21 mm werden hier als Nominal N 3 angesprochen. Diese gab Milet vor allem in der frühen Kaiserzeit aus. Von Caligula bis Marc Aurel waren die Münzen meist etwas breiter als 20 mm. Das Nominal wurde erst wieder unter Elagabal erneut ausgeprägt, wobei die Münzen, wie auch unter Pupienus und Balbinus, im Durchschnitt nur noch 19 mm messen. Die quantitativ umfangreichste milesische Prägeserie des Beamten Tiberius Damas umfasst vor allem Prägungen dieser Nominalstufe. Die Münzen konnten bis ins frühe 3. Jh. n. Chr. umlaufen, wie Gegenstempel aus der Alleinherrschaft des Caracalla zeigen³³⁹.

N 4: Schwierig zu beurteilen sind Münztypen des Nominals N 4, die im Schnitt 21–22 mm breit sind. Erstmals ist die Nominalstufe unter Commodus zu identifizieren, anschließend unter Septimius Severus, Elagabal sowie Valerian und Gallienus. Auf den ersten Blick wäre denkbar, dass es sich um breitere N 3- oder schmalere N 5-Nominale handelt. Dagegen spricht jedoch, dass unter Elagabal Münztypen des kleineren Nominals N 3 in derselben Prägeserie geschlagen worden sind. In der Prägeserie des Diogenes unter Valerian und Gallienus begegnen neben Geprägten des Nominals N 4 Münzen, die erkennbar der größeren Nominalstufe N 5 zuzuordnen sind. Daher ist meines Erachtens N 4 als eigene Nominalstufe aufzufassen.

N 5: Als Nominal N 5 werden Prägungen mit einem Durchmesser von 24–27 mm subsumiert. Diese wurden erstmals in der Prägeserie des Tiberius Damas ausgemünzt und anschließend regelmäßig bis zum Ende der städtischen Münzprägung unter Valerian und Gallienus ausgegeben.

N 6: Ähnlich wie bei N 4 sind Münzen der Nominalstufe N 6 mit einem Durchmesser von 27–28 mm schwer zu beurteilen. Erstmals scheint die Nominalstufe unter Valerian und Gallienus greifbar. Hier können immerhin 35 Münzexemplare dem Nominal zugewiesen werden³⁴⁰. Aufgrund eines anderen Vorderseitenstempels mit dem Bild Valerians kann die Nominalstufe jedoch auch klar von den gleichzeitigen Prägungen des Nominal N 7 abgegrenzt werden, weswegen sie hier als eigenständiges Nominal angesprochen wird.

N 7: Die nächstgrößere Nominalstufe umfasst Münzen zwischen 29 und 34 mm Durchmesser. Ein singulärer Münztyp datiert in claudische Zeit und anschließend begegnet N 7 erst wieder unter Hadrian. Ab der Regierungszeit Marc Aurels wurde das Nominal regelmäßig ausgegeben.

N 8: Die größte Nominalstufe der kaiserzeitlichen Stadtprägung Milets wird entsprechend als Nominal N 8 angesprochen. Als solche sind alle Münzen mit einem Durchmesser von mehr als 34 mm bezeichnet. Die frühesten Prägungen waren unter Hadrian als Teil der zweiten Prägeserie des Beamten Roupchos emittiert worden. Die letzten Münztypen der Nominalstufe wurden in der Prägeserie unter Pupienus und Balbinus ausgegeben. Besonders häufig sind Münztypen des Nominals unter Septimius Severus nachzuweisen.

I.3. Ökonomischer Hintergrund des Prägesystems

Es gilt im Folgenden, kurz den ökonomischen Hintergrund des milesischen Prägesystems zu thematisieren. Über den Zeitraum der kaiserzeitlichen Stadtprägung Milets können wie dargelegt die acht Nominalstufen N 1– N 8 unterschieden werden³⁴¹. Allerdings wurden in der Regel innerhalb einer Prägeserie nur ein oder zwei Nominale ausgebracht, wie folgende Übersicht verdeutlicht:

- 1 Nominal: 26 Prägeserien
- 2 Nominale: 14 Prägeserien
- 3 Nominale: 8 Prägeserien
- 4 Nominale: 4 Prägeserien

Betrachten wir den Ausstoß der Nominale in Hinsicht auf die verschiedenen Phasen der Kaiserzeit, ergibt sich folgende Tabelle:

³³⁸ Eine Ausnahme ist ein nur in einem Exemplar bekannter Münztyp XIV.1 aus der Regierungszeit des Antoninus Pius mit 17 mm Durchmesser.

³³⁹ Zum Gegenstempel siehe ferner unten Kapitel C III.3.

³⁴⁰ Anzumerken ist die große Varianz des Durchmessers, der zwischen 25 und 30 mm differiert. Die meisten bekannten Exemplare weisen jedoch einen Durchmesser von 27 mm auf, so dass mir dieser Durchmesser als das angestrebte Nominal erscheint.

³⁴¹ Siehe oben im Kapitel C I.2.

	N 1	N 2	N 3	N 4	N 5	N 6	N 7	N 8
Iulisch-Claudisch		X	X		X		X	
Flavisch		X						
Trajanisch-hadrianisch	X	X	X		X		X	X
Antoninisch		X	X	X	X		X	X
Severisch			X	X	X		X	X
Soldatenkaiser		X	X	X	X	X	X	X

Tabelle: Übersicht der ausgegebenen Nomine nach den Phasen der Kaiserzeit.

Über den gesamten Zeitraum des kaiserzeitlichen Münzausstoßes Milets ist somit eine zunehmende Ausdifferenzierung des Nominalsystems zu beobachten. Bereits in der iulisch-claudischen Epoche gab die Stadt mit N 2 und N 3 zwei kleine Nomine aus, mit N 5 eine mittelgroße Bronze und mit N 7 eine Großbronze aus. In trajanisch-hadrianischer Zeit wurde einmalig die Kleinstmünzen N 1 geschlagen sowie die größte Nominalstufe N 8 eingeführt. In severischer Epoche und der Zeit der Soldatenkaiser können zudem die Einheiten N 4 und N 6 beobachtet werden.

Zusammenfassend ist der kaiserzeitliche Münzausstoß Milets aufgrund der Nominalstruktur und dem chronologischen Schema als Ergänzungsprägung zu charakterisieren. Dies bedeutet, dass früher ausgegebene Münzen nicht widerrufen wurden, sondern vielmehr neue Prägeserien entsprechend des Geldbedarfs die verfügbare Geldmenge erweiterten³⁴². Bereits oben wurde diskutiert, inwiefern N 6 eine abgewertete N 7 ist. Da hier die mutmaßlich in Ephesos eingeschlagenen Wertkontermarken keinen Rückschluss erlauben sowie eine Abgrenzung von zeitgleich ausgegebenen Münzen des Nominals N 7 anhand eines verschiedenen Vorderseitenstempels möglich ist, erscheint die Identifizierung als eigenständige Nominalstufe gerechtfertigt³⁴³. Möglicherweise wurde mit der Einführung von N 6 auf die Abwertung in umliegenden Poleis reagiert, was nicht zuletzt die recht hohe Zahl überkommener Münzen erklären helfen könnte. Inwieweit beispielsweise die Möglichkeit milesische Münzen in anderen Poleis zu nutzen oder auswärtige Prägungen in Milet/Didyma umzutauschen die Ausgabe der bekannten Nominalinheiten und ihre zunehmende Ausdifferenzierung bedingt haben könnte, soll unter anderem im folgenden Kapitel geprüft werden.

I.4. Lokale, regionale und überregionale Verhandelbarkeit der Münzen?

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit milesische Münzen auf regionaler und überregionaler Ebene als Zahlungsmittel verwendet werden konnten bzw. in den anderen Poleis auch akzeptiert worden sind. Für die Auswertung des (möglichen) Umlaufs der Prägungen sollen zunächst jene Münzen einbezogen werden, für die der Fundort bekannt ist, um anschließend die Kompatibilität des milesischen Nominalsystems mit denjenigen von Städten der Umgebung sowie weiterer überregional bedeutender Poleis der Provinz Asia zu prüfen.

Auswärtige Münzen in Didyma

Der größte für die Fragestellung relevante Materialkomplex sind die publizierten Fundmünzen Didymas. Neben den 136 milesischen Prägungen der Kaiserzeit³⁴⁴ wurden 22 Bronzemünzen anderer Poleis gefunden³⁴⁵, davon mit acht Exemplaren fast ein Drittel aus Ephesos³⁴⁶. Neun weitere Münzen stammen von der nahegelegenen Insel Samos sowie aus karischen und lydischen Städten³⁴⁷. Mit jeweils einer Münze sind, die weiter entfernt liegenden kleinasiatischen Poleis Nikomedeia³⁴⁸, das phrygische Apameia³⁴⁹ und Antiocheia in Pisidien³⁵⁰ vertreten. Je eine Prägung aus Laodikeia a. M. in Syrien³⁵¹ und aus Judäa³⁵² sind als Einzelfunde aus Prägestätten anzusprechen, die nicht in Kleinasien lokalisiert waren.

Der Befund anhand der didymäischen Fundmünzen vermittelt den Eindruck, dass im Heiligtum vor allem die lokalen Münzen zirkulierten, was bereits die quantitative Gegenüberstellung der milesischen Bronzemünzen und derjenigen anderer Poleis nahelegt. Fast

³⁴² Vgl. Weisser – Eberhardt 2020, 254.

³⁴³ Vergleich die Ausführungen oben in Kapitel C I.3. zu den Nominalstufen N 6 und N 7.

³⁴⁴ Didyma III.3, Nr. 490–625.

³⁴⁵ Didyma III.3, Nr. 631–652.

³⁴⁶ Didyma III.3, Nr. 632–639.

³⁴⁷ Samos: Didyma III.3, Nr. 640–641. Alinda: Didyma III.3, Nr. 642. Mastaura: Didyma III.3, Nr. 643. Nysa: Didyma III.3, Nr. 644–645. Sardeis: Didyma III.3, Nr. 646. Tralleis: Didyma III.3, Nr. 647–648.

³⁴⁸ Didyma III.3, Nr. 631.

³⁴⁹ Didyma III.3, Nr. 649.

³⁵⁰ Didyma III.3, Nr. 650.

³⁵¹ Didyma III.3, Nr. 651.

³⁵² Didyma III.3, Nr. 652.

grund seien an dieser Stelle die Ergebnisse in gebotener Kürze zusammengefasst dargelegt.

Die Averse der kaiserzeitlichen Münzen Milets präsentierten über die gesamte Prägeperiode Köpfe und Büsten von 30 Angehörigen des Kaiserhauses. Von diesen waren 22 männlich und acht weiblich, wobei die Darstellung weiblicher Mitglieder des Kaiserhauses auf Vorderseiten erst in der Regierungszeit Hadrians einsetzt. Damit ist ein grundlegender Bruch im Vergleich zu den vorkaiserzeitlichen Geprägten zu konstatieren. Der römische Herrscher und seine Familienmitglieder lösten mithin den zuvor dominierenden Apollonkopf ab.

Bis auf wenige Ausnahmen erfolgte die Wiedergabe im rechten Profil. In der frühen Kaiserzeit wurden die Köpfe Caligulas, Claudius' und Neros nach links präsentiert. Anschließend geben nur noch Gepräge für Sabina und Caracalla die Büsten im linken Profil wieder.

Ferner herrschte von Caligula bis Trajan bei männlichen Mitgliedern des Kaiserhauses die Darstellung des Kopfes vor. Eine Ausnahme stellt das Bildnis des jugendlichen Nero auf einer Münze der Regierungszeit seines Adoptivvaters dar, wo er mit Drapierung gezeigt wird. Die Kopf-Darstellung wurde ab Hadrian von der Panzerbüste abgelöst. Über dem Panzer kann, wie unter Hadrian und Caracalla, zudem eine Aigis gelegen haben. Die weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses wurden stets mit drapierter Büste auf den Aversen präsentiert.

Die regierenden römischen Herrscher trugen auf milesischen Münzen mit der Ausnahme Antoninus Pius stets einen Lorbeerkranz im Haar. Barhäuptig erschienen die Caesaren Marc Aurel, Commodus, Severus Alexander sowie Gordian III. Dass die ikonographische Kennzeichnung der Caesaren als barhäuptig und der Augusti mit Lorbeerkranz nicht verbindend war, lehrt das Beispiel des Geta, der, dem Portrait nach als Caesar, mit Lorbeerkranz im Haar wiedergegen wurde. Die weiblichen Mitglieder tragen in der Regel keinen Kopfschmuck, nur bei Sabina, Iulia Maesa sowie Iulia Soaemias und Salonina ist eine Stephane im Haar zu erkennen. Bei Salonina sind unter dem Beamten Diogenes rechts und links hinter den Schultern zudem die Spitzen einer Mondsichel zu erkennen.



Abb. 18: Kat. IV.8



Abb. 19: Kat. IV.8

Nicht zuletzt begegnet neben Aigis, Diadem/Stephane und Mondsichel auch der Stern als Götterattribut auf Geprägten für Caligula, Claudius sowie Nero unter Claudius.

III.2. ›Pseudoautonome‹ Prägungen

Münzen deren Avers nicht Kopf oder Büste eines Mitglieds des römischen Kaiserhauses zeigen, werden in der numismatischen Forschung als sog. ›pseudoautonome‹ Prägungen bezeichnet⁴⁹⁸. Diese wurden in Milet nur in der Regierungszeit Neros ausgegeben. Die Münzen der Nominalstufe N 2 können anhand des Magistratsnamens auf dem Revers der Prägeserie des Damas zugewiesen werden. Der Avers zeigt den Kopf einer jungen männlichen Person im rechten Profil. Die Haupthaare sind in langen Locken nach hinten genommen und am Hinterkopf zu einem Knoten zusammengebunden. Die Stirnhaare sind ebenfalls in langen Strähnen zur Seite hinter das Ohr geführt, wo sie im Nacken in den Knoten einbinden. Aus dem Knoten fallen mindestens zwei Haarsträhnen auf die Schulter. Oberhalb der Stirnhaare ist ein Lorbeerkranz zu erkennen. Bis auf einen Stempel zeigt das Gesicht keine individuellen Züge. Bei diesem erinnern die aufgerissenen Augen und die etwas herabhängenden Mundwinkel an Gesichtszüge Neros. Der Kopf auf der Vorderseite wird nicht durch eine Legende benannt, ist uns aber von Aversen aus hellenistischer Zeit bekannt; es ist der Kopf Apollons. Auf dem kleinsten Nominal der Prägeserie wird folglich in Kombination mit dem Löwen auf dem Revers bewusst ein hellenistischer Münztyp erneut ausgegeben (Kat. IV.8/Abb. 18 und 19). Ob die Züge Neros auf einem Stempel als bewusste Angleichung Neros an Apollon oder als Zeitgesicht aufzufassen sind, kann nicht letztgültig entschieden werden (Abb. 19). Da die anderen Vorder-

oben eingeführten Phasenunterteilung iulisch-claudisch, flavisch-, trajanisch-hadrianisch, antoninisch, severisch und der Zeit der Soldatenkaiser.

⁴⁹⁸ Allgemein zu dem Phänomen ›pseudoautonomer‹ Stadtprägungen siehe Johnston 1985; Heuchert 2005, 47; Bennett 2017; Watson 2017.



Abb. 20: Kat. XXIX.2a

seitenstempel keine Ähnlichkeit aufweisen, ist Letzteres meines Erachtens wahrscheinlicher. Eine bewusste Ambivalenz bei der Ikonographie Neros und Apollons ist gleichwohl auch in der Reichsprägung zu beobachten⁴⁹⁹.

III.3. Kontermarkierungen

Sog. Kontermarkierungen begegnen bisher nur auf Vorderseiten kaiserzeitlicher Münzen Milets⁵⁰⁰. Hier kann zwischen figürlichen Gegenstempeln und Kontermarkierungen zum Zwecke von Wertangaben unterschieden werden.

Bisher sind für Milet zwei figürliche Kontermarkierungen bezeugt. Am verbreitetsten ist ein hochovaler Stempel mit dem belorbeerten Kopf des Apollon und einem Lorbeerzweig davor⁵⁰¹. Die jüngsten Münzen datieren in die Regierungszeit des Caracalla⁵⁰², welche den *terminus post quem* für die Anbringung der Kontermarkierung bieten. Zumeist stammen die Exemplare mit dem Gegenstempel auf dem Avers aus der Regierungszeit des Septimius Severus, jedoch erscheint er auch auf Exemplaren der unter Nero ausgegebenen Prägeserie des Damas. Für Münzen der Regierungszeit Elagabals ist bisher keine Gegenzeichnung mit der Kontermarke bekannt, so dass diese evtl. als *terminus ante quem* anzusprechen ist. Wie weiter unten zu sehen ist, zeigen das Motiv auch Reverse der Regierungszeit Caligulas⁵⁰³. Dort ist der Apollonkopf in der Legende als der des Didymeus benannt. Ob es sich bei der Kontermarke auf Exemplaren des Beamten Menandros aus dem Fundus der Fundmünzen Milets⁵⁰⁴ um eine Variante des Stempels oder eine Kaiserbüste handelt, möchte Baldus nicht entscheiden⁵⁰⁵. Mir erscheint, auch mit Blick auf das Exemplar in Boston⁵⁰⁶ aus derselben Prägeserie, die erste Möglichkeit wahrscheinlicher.

Für die Kontermarke mit dem Apollonkopf ist aufgrund der Darstellung ein Zusammenhang mit den Didymeia (Kommodeia) zu erwägen, zumal ferner die ältesten gegengezeichneten Prägungen dem Fundmünzenmaterial Didymas entstammen⁵⁰⁷.



Abb. 21: Kat. XXX.3

Eine zweite figürliche Kontermarke machte Hans-Roland Baldus anhand der didymäischen Fundmünzen bekannt. Auch wenn er sie nur auf zwei Exemplaren beobachten konnte, weist er sie aufgrund des Motivs Milet zu. In einem runden-halbovalen Stempel schreitet ein Löwe nach rechts, der Kopf ist in Richtung eines über ihn befindlichen Sonnensterns zurückgewandt⁵⁰⁸. Das Motiv wird seit dem 4. Jh. v. Chr. auf milesischen Münzen tradiert⁵⁰⁹. Auch auf kaiserzeitlichen Rückseiten wurde es bis ins frühe 3. Jh. n. Chr. aufgegriffen⁵¹⁰. Beide Münzen mit Gegenstempelung sind zu sehr abgegriffen, um sie zu bestimmen. Baldus nimmt jedoch aufgrund der Schrötlingsform sowie des Durchmessers eine Ausbringung im 1. Jh. n. Chr. an⁵¹¹. Aufgrund des Zustandes der Münzen bei Gegenzeichnung als auch des Umstandes, dass keine Doppelmarkierungen mit dem

⁴⁹⁹ Siehe den Reverstyp mit der Darstellung des Apollon Kitharodus in der Reichsprägung (RIC I², Nero Nr. 13. 30) von dem bereits etwa Sueton (Suet. Nero 25. 39) annahm, dass hier der Kaiser selbst dargestellt wurde; zu dem Münztyp vgl. Wolters 2016, 93 f.; Calomino 2016, 74 f.

⁵⁰⁰ Grundlegend für das Thema der Kontermarkierungen ist immer noch Howgego 1985 (2005).

⁵⁰¹ Vgl. Baldus 1996, 242. Dabei handelt es sich um die Kontermarke Howgego 1985 (2005), 104 Nr. 3.

⁵⁰² Die jüngsten Münzen sind vermutlich der Prägeserie des Marinos (Kat. XLI.2–3.) zuzuweisen.

⁵⁰³ Siehe unten Kapitel C IV.2.1.1.1.

⁵⁰⁴ Siehe Kat. XXXII.4.

⁵⁰⁵ Vgl. Baldus 1996, 242 f.

⁵⁰⁶ Siehe Übersicht der Exemplare bei Kat. XXXVI.3.

⁵⁰⁷ Solange jedoch die Fundmünzen der Milet-Grabung nicht vorgelegt sind, ist dieser Zusammenhang freilich als vorläufig anzusehen. Zu den Didymeia (Kommodeia) siehe unten Kapitel C IV.8.1.

⁵⁰⁸ Es lassen sich nach Baldus 1996, 244 zwei Versionen desselben Kontermarkenmotivs unterscheiden.

⁵⁰⁹ Siehe oben Kapitel B II.

⁵¹⁰ Siehe unten Kapitel C IV.5.1.

⁵¹¹ Vgl. Baldus 1996, 243 f. Auch wenn die Münzen mit dem Löwen-Gegenstempel keinem Münztyp zuzuordnen sind, wurden sie in der vorliegenden Arbeit abgebildet.



Abb. 22: Kat. L.9



Abb. 23: Kat. XLVIII.1



Abb. 24: Kat. LII.1

Apollonkopf bekannt sind, erwägt Baldus eine zeitliche Nähe der beiden figürlichen Kontermarken⁵¹².

Neben figürlichen Kontermarken sind für einige Averse milesischer Münzen Wertangaben bezeugt. Bisher sind die Wertzeichen Β (2), Γ (3) sowie ς (6) bekannt. Diese wurden bisher nur auf Münzen der Samtherrschaft des Valerian und Gallienus beobachtet. Howgego vermutete, dass sie nicht in Milet, sondern Ephesos auf die Münzen geschlagen wurden⁵¹³.

III.4. Stempelkopplungen und ›Werkstatssystem‹

Konrad Kraft thematisierte in seiner postum veröffentlichten Arbeit ›Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien‹⁵¹⁴ das Phänomen der Stempelkopplungen, wobei hierunter vor allem das Auftreten desselben Vorderseitenstempels auf Prägungen verschiedener Poleis zu verstehen ist. Kraft untersuchte insbesondere das Material der Provinz Asia im 3. Jh. n. Chr.⁵¹⁵, jedoch ist das Phänomen bereits früher zu beobachten⁵¹⁶. Nach Kraft gab es, zumindest ab severischer Zeit, relativ wenige Werkstätte für die Herstellung von Münzstempeln, die eine unterschiedliche Anzahl weiterer Poleis bei Bedarf mit Münzen bzw. Münzstempeln versorgten, wobei die Städte nur auf einen eingegrenzten Vorrat an Münztypen, der von der Werkstatt bereitgestellt wurde, zurückgreifen konnten. Hierbei hat er neben den Vorderseiten auch die Reverse in seine Überlegungen einbezogen⁵¹⁷.

Wenngleich eine umfassende Stempeluntersuchung für die milesischen Gepräge in dieser Arbeit nicht angestrebt wurde, waren bei der Anfertigung verschiedentlich Stempelkopplungen zu beobachten, welche im Folgenden festgehalten werden sollen.

Stempelkopplungen auf den Aversen begegnen im milesischen Material sowohl innerhalb des städtischen Prägesystems als auch mit den Vorderseiten von Münzen anderer Poleis. Dass derselbe Vorderseitenstempel innerhalb einer Prägeserie für verschiedene Münztypen

genutzt wurde, ist bereits mit Einsetzen der kaiserzeitlichen Prägeperiode unter Caligula zu beobachten⁵¹⁸. In der Regierungszeit Hadrians wird derselbe Aversstempel erstmals für zwei Prägeserien verwendet, jedoch wurden diese jeweils von demselben Magistraten verantwortet⁵¹⁹. Ab der Regierungszeit Marc Aurels

⁵¹² Vgl. Baldus 1996, 243. Interessant ist nun der Umstand, dass die Kontermarke Apollonkopf auch auf Münzen geprägt wurde, die noch eindeutig identifizierbar gewesen sein mussten. Der Löwe begegnet bisher nur auf völlig abgegriffenen Münzen. Möglicherweise übten die beiden Gegenstempel unterschiedliche Funktionen aus. Aufgrund der geringen Anzahl bekannter Münzen mit der Löwen-Kontermarke, muss dies jedoch vorerst Spekulation bleiben.

⁵¹³ Vgl. Howgego 1985 (2005), 44–46; zustimmend Baldus 1996, 244. Zu den Kontermarkierungen: Β = Howgego 1985 (2005), 263 f. Nr. 763; Γ = Howgego 1985 (2005), 271 Nr. 776; ς = Howgego 1985 (2005), 282 Nr. 811.

⁵¹⁴ Kraft 1972. Eine Einordnung der Rezeption von Krafts Arbeit gibt Watson 2019a, 13–16. Eine Kritik an Krafts Modell, vor allem an dem der zentral arbeitenden Werkstätten, die für einen Lieferbezirk zuständig waren, formulierte Nollé 1997, 23 f. Einen aktuellen Überblick zum Forschungsstand bietet nun auch Watson 2021.

⁵¹⁵ Kraft 1972, 22–46. Das Phänomen beschränkt sich nicht auf die Provinz Asia. Zum Nordosten Kleinasiens: Kraft 1972, 67–78. Zum Südosten Kleinasiens siehe Kraft 1972, 79–88 sowie jüngst Watson 2019.

⁵¹⁶ Regierungszeit des Septimius Severus: Kraft 1972, 47–59. Regierungszeit des Commodus: Kraft 1972, 60–62. Von der Regierungszeit des Augustus bis Marc Aurel: Kraft 1972, 63–66.

⁵¹⁷ Siehe Kraft 1972, 94–96. An diesem Punkt und der sich ergebenden Konsequenz, dass die Rückseiten nicht mehr uneingeschränkt als Zeugniswert für die städtischen Kulte und Begebenheiten herangezogen werden können, setzte auch die Kritik von Nollé 1997, 23 f. an, der dabei insbesondere Louis Robert folgte; vgl. auch Watson 2019a, 128 f.

Krafts Annahmen setzen jedoch voraus, dass a) die Werkstatt im Besitz des Stempels verblieb und somit auch in den Herstellungsprozess eingebunden war und b) sowohl Vorder- als auch Rückseiten von derselben Werkstatt bezogen wurden; vgl. dazu Watson 2019a, 110–126.

⁵¹⁸ Für Caligula siehe etwa VS2 bei Kat. I.1 und I.2. Unter Claudius wurde VS1 bei Kat. II.2–II.6 genutzt.

⁵¹⁹ VS1 für Hadrian wurde sowohl für die erste wie auch die zweite Prägeserie des Beamten Fl. Zo. verwendet (IX–X). VS11 für den-

konnten die Vorderseiten für Prägeserien verschiedener Beamter mit demselben Stempel geschlagen werden⁵²⁰.

Bereits für Hadrian kann milesischen Geprägten der Nominalstufe N 3, die in zwei Prägeserien von dem Beamten Rouphos verantwortet wurden⁵²¹, meines Erachtens stilistisch ein Vorderseitenstempel aus Priene zur Seite gestellt werden⁵²².

Eine stilistische Ähnlichkeit ist zwischen den Homonoiaprägungen mit Smyrna unter Antoninus Pius und smyrnäischen Prägungen unter demselben Herrscher zu konstatieren⁵²³. Da die Homonoiamünzen mutmaßlich früher ausgebracht wurden als die Theudianos-Gepräge aus Smyrna⁵²⁴, sind Aussagen zum Lieferbezirk meines Erachtens nur mit Vorsicht zu ziehen. Denkbar wäre, dass für die besondere Eintrachtsbekundung ein Stempelschneider aus Smyrna engagiert wurde⁵²⁵.

Bereits Kurt Regling hatte nach einem Hinweis von Heinrich Dressel eine Stempelkopplung milesischer und prienischer Münzen mit der Büste Valerians festgehalten⁵²⁶. Konrad Kraft ordnete Milet dem ›Lieferbezirk Ephesos‹ zu und konnte dies aufgrund stilistischer Merkmale bis in die Regierungszeit Marc Aurels zurückverfolgen⁵²⁷. Zu den von Kraft beobachteten Verbindungen lassen sich nun weitere Beispiele hinzufügen. Für die Regierungszeit des Marc Aurel kann eine Kopplung beigebracht werden, so sind milesische Großbronzen mit Commodus auf der Vorderseite aus der Prägeserie des Poleites (Kat. XXIII.1) meines Erachtens mit demselben Stempel geschlagen wie ein ephesischer Münztyp⁵²⁸. Für Münzen eines kleineren Münztyps hatte bereits Konrad Kraft eine stilistische Verwandtschaft notiert⁵²⁹. Stempelkopplungen mit Vorderseiten anderer Poleis sind erst wieder unter Valerian und Gallienus festzustellen. So hatte bereits Kraft für alle drei Aversstempel des Valerian eine Nutzung in anderen Poleis beobachtet⁵³⁰. Neben Vorderseiten mit der Büste Valerians wurde auch für milesische Kleinmünzen mit Kopf des Gallienus ein Stempel genutzt (Kat. LIII.1), der ebenfalls in Ephesos Verwendung fand⁵³¹. Die stilistische Ähnlichkeit von VS2 der Salonina mit Prägungen aus Ephesos, Samos und Priene wurde ebenfalls bereits von Kraft festgehalten, jedoch unterscheiden sich die Stempel in der Legendenführung⁵³².

Dem Phänomen der Stempelkopplungen wurde für den Südwesten Kleinasiens jüngst von George Watson erneut nachgegangen. Entgegen der Schlussfolgerungen von Kraft, geht er nicht davon aus, dass die Werkstatt an einem Ort arbeiteten oder reisten und diese sowohl für die Produktion der Stempel als auch der Münzen verantwortlich waren. Vielmehr handelt es sich Watson zufolge bei den zu identifizierenden Werkstätten um

privat operierende Betriebe, die bei Nachfrage Stempel herstellten, welche anschließend in den Besitz der Poleis übergangen und die Werkstätten folglich nicht weiter in den Herstellungsprozess der Münzen eingebunden waren⁵³³. Die Städte als Auftraggeber gegenüber den Werkstätten zu verstehen, bedeutet auch, dass diese weiterhin bei der Auswahl der Münzbilder einen entscheidenden Einfluss ausübten und nicht von einem Typenvorrat der Werkstatt abhängig waren, wenngleich Graveure Details der Wiedergabe spezifisch gestalten konnten⁵³⁴.

Inwieweit das von Watson für den Süden Kleinasiens entworfene Modell auch auf die Westküste zu übertragen ist, muss Aufgabe für kommende Untersuchungen bleiben⁵³⁵. Trotzdem soll versucht werden zu skizzieren, welche Konsequenzen es für den hier notierten Befund hätte: Zum einen würden die stilistischen Ähnlichkeiten milesischer Stempel mit denen anderer Städte darauf verweisen, dass die Poleis ihre Stempel bei derselben

selben Kaiser konnte für Prägungen der ersten Prägeserie des Magistraten Rouphos (XII.1–2) wie auch der zweiten (XIII.4) identifiziert werden.

⁵²⁰ Der Stempel VS2 für Commodus begegnet in den Prägeserien XXIII, XXIV und XXV.

⁵²¹ Es handelt sich hier um die Stempel VS10–16 der Prägeserien XII und XIII.

⁵²² Siehe das Exemplar aus der Sammlung G. Planckenhorns (Numismatik Naumann 97 [06.12.2020], lot 1312), welches nun auch online beim Eintrag für den Münztyp RPC III, Nr. 2115 abgebildet ist.

⁵²³ Vgl. Klose 1987, 60 f. Siehe ferner unten Kapitel G III.1. bei der Behandlung des Portraits des Antoninus Pius.

⁵²⁴ Zur Datierung der Homonoiamünzen siehe unten Kapitel C IV.9.1.1. sowie die Erläuterungen zum Portrait des Antoninus Pius im Katalog G IV.1.

⁵²⁵ Möglich ist freilich auch, dass ein milesischer Stempelschneider später von Smyrna engagiert wurde.

⁵²⁶ Regling 1902, 201 f. Anm. 5. Siehe auch Kraft 1972, 13. 17. 33 f.

⁵²⁷ Siehe Kraft 1972, 30. 33 f. 50. 62.

⁵²⁸ Siehe das abgebildete Exemplar bei Karwiese 2012, 85 Nr. 354.

⁵²⁹ Vgl. Kraft 1972, 62. Ähnlichkeiten konnte Kraft auch für die Münzen mit dem Portrait der Crispina beobachten; vgl. Kraft 1972 62.

⁵³⁰ Für VS1 Valerian in Milet siehe Kraft 1972, 135 Nr. 145a–d (Ephesos, Milet, Priene Samos). Für VS2 siehe Kraft 1972, 135 f. Nr. 147a–c (Ephesos, Milet, Priene). Für VS3 siehe Kraft 1972, 136 Nr. 152a–c (Ephesos, Milet, Priene).

⁵³¹ Siehe das abgebildete Exemplar bei Karwiese 2012, 229 Nr. 1072.

⁵³² Siehe Kraft 1972, Taf. 27 Nr. 153–155.

⁵³³ Vgl. Watson 2019a, 121 f. 125. Bei weiterem Bedarf an Stempeln konnten die Städte daher auch Graveure beauftragen, die nicht in einer ›Werkstatt‹ arbeiteten.

⁵³⁴ Siehe dazu vor allem mit Fokus auf die Rückseitenbilder Watson 2019a, 128–137.

⁵³⁵ Einen kurzen Ausblick entwirft Watson 2019a, 126; Watson 2021, 129–137.

›Werkstatt‹ bestellten. Davon getrennt zu betrachten ist zum anderen das Phänomen der Stempelkopplungen. Dafür kann nun nicht mehr angenommen werden, dass die Münzen mehrerer Poleis in einer Werkstatt geschlagen worden sind und dann an die Städte verteilt wurden. Vielmehr setzten geteilte Aversstempel einen direkten Austausch zwischen den Poleis voraus⁵³⁶.

IV. Rückseiten

Wie bereits in der Einleitung formuliert, lassen sich die Rückseitenbilder der milesischen Münzen nach neun Themen gruppieren:

1. Römische Themen
2. Gottheiten
3. Personifikationen
4. Gründerheroen
5. Tiere
6. Nautische Bilder
7. Architekturdarstellungen
8. Festspiele
9. Homonoia

Im Folgenden werden die einzelnen Sujets der Reverse in dieser Reihenfolge beschrieben. Insofern eine Deutung des Rückseitenbildes eindeutig ist, wird der Beschreibung der Münzbilder zunächst eine allgemeine Einführung der sonstigen milesischen Quellen, etwa zu den dargestellten Gottheiten, vorangestellt. Andererseits erfolgt zunächst die Beschreibung und anschließend die Deutung des Motivs⁵³⁷.

IV.1. Römische Themen

IV.1.1. Neokorie

IV.1.1.1. Tempelfassade unter Caligula und Claudius

Tempelfassade unter Caligula

Mit Beginn der kaiserzeitlichen Münzprägung Milet unter Caligula wird auf dem Revers das Motiv einer Tempelfassade präsentiert.

Regierungszeit	Magistrat	Nominal	Katalog
Caligula	Ohne	N 3	I.5; I.9

Die Fassade steht auf einer dreistufigen Krepis. Das Gebälk wird von sechs Säulen mit mutmaßlich ionischen



Abb. 25: Kat. I.5

Kapitellen getragen. Der Horizontalgeison und die Schräggeisa sind durch eine doppelte Linie angegeben, wodurch das Giebfeld betont wird. Dieses bleibt jedoch frei. Die Giebelecken werden von Akroteren geschmückt. Im Abschnitt wird das Ethnikon Milet genannt (Abb. 25). Da aus den Darstellungen von Kultgebäuden und ihrer Details auf den Münzen nicht auf ihre tatsächliche architektonische Ausgestaltung geschlossen werden darf⁵³⁸, ist eine Identifizierung der Tempelfassade nicht allein anhand des Münzbildes und der Legende möglich.

Zuletzt deutete auch Wolfgang Günther das Motiv des Tempels auf den Rückseiten der milesischen Caligula-Prägeserie und verband es meines Erachtens überzeugend als Hinweis auf ein für die Stadt singuläres Ereignis: Die Erlaubnis einen provinziellen Kaiserkult im extrarurbanen Heiligtum in Didyma einzurichten⁵³⁹. Hier sollte Caligula – wie auch schon Augustus und Tiberius in Pergamon und Smyrna – auf provinzieller Ebene kultisch verehrt werden⁵⁴⁰. Er trat folglich in Didyma als *synnaos theos* dem Hauptgott des Heiligtums in Kultgemeinschaft zur Seite⁵⁴¹. Daraus sei zu folgern, dass die Tempelfassade mit der des Didymaions zu identifizieren ist.

Günthers Argumentation stützt sich zunächst auf Sueton und Cassius Dio. So schreibt Sueton über Caligulas Ambitionen das Didymaion fertigstellen zu wollen⁵⁴². Cassius Dio berichtet von Caligulas Forderung, für ihn einen heiligen Bezirk zu seiner Verehrung in Milet

⁵³⁶ Siehe dazu auch Watson 2019a, 123–126.

⁵³⁷ Vgl. etwa unten Kapitel C IV.2.3.1.1. zur Darstellung der Nymphen.

⁵³⁸ Dies führte bereits Drew-Bear 1974 eindrücklich aus; vgl. auch zustimmend Nollé 1992, 83.

⁵³⁹ Bemerkenswert ist zudem, dass unter Caligula nur Milet eine Tempelfassade auf den städtischen Prägungen abbildete (vgl. Burnett 2011, 24 ab. 12). Burnett 2011, 25 betont ferner, dass die Darstellung von Tempelfassaden häufig, wenn auch nicht ausschließlich mit dem Kaiserkult assoziiert war.

⁵⁴⁰ So Günther 2012, 125 in der Zusammenfassung seines Aufsatzes.

⁵⁴¹ Dräger 1993, 125. 217; Berns 2006, 281; Günther 2012, 119. Eine Übersicht der älteren Forschungsliteratur zur Frage der Lokalisierung des Kaiserkulttempels in Didyma oder Milet bieten Herrmann 1989 sowie Dräger 1993, 125 Anm. 9.

⁵⁴² Sueton, Caligula 21; siehe auch Günther 2012, 110.

